



FE AKTUELL 4/14

*Mitarbeiterinnen-/Mitarbeiterforum
Sexuelle Vielfalt in der Evangelischen Jugend*

Brückenpreis 2014 für Dorfraum-Pioniere

Protestantisch unterwegs





Liebe Leserinnen und Leser,

„das ist wie Weihnachten und Geburtstag auf einmal...“ – mit diesem Satz drücken wir aus, wenn wir ganz besonderes Glück erfahren, etwa

- wenn eine schwere Krankheit überwunden wurde,
- wenn die Prüfung nach Tagen und Nächten des Büffels geschafft wurde,
- wenn ich einen mir wichtigen Menschen, den ich lange nicht gesehen habe, wieder treffe,
- wenn ein Kind geboren wird und die Schmerzen der Geburt vorüber sind,
- wenn ich jemandem helfen kann und dessen Freude darüber spüre,
- wenn meine Tochter sagt, „Du bist die beste Mama der Welt“,
- wenn nach langer Suche ein Arbeitsplatz gefunden wurde,
- wenn ich einen Konflikt, der mich gequält hat, mit jemandem besprechen und beilegen kann,

...

Für viele Menschen auf dieser Welt wäre es Weihnachten und Geburtstag und Hochzeit und und und auf einmal, hätten sie nur wieder ein Zuhause und Essen. So hat für jeden einzelnen Menschen Weihnachten und das Wunder von Jesu Geburt eine ganz eigene Deutung, die uns in dieser Zeit begleitet.

Euch und Ihnen allen wünsche ich die Zeit und Offenheit, gerade an Weihnachten das eigene Glück zu erkennen und das gemeinsame mit anderen Menschen zu suchen.

Mit den besten Wünschen für ein glückliches Jahr 2015

Mehr über die Ev. Jugend Pfalz:



Diese Zeitschrift ist klimaneutral gedruckt. Das bedeutet eine ordnungsgemäße und transparente Berechnung der anfallenden CO₂-Emissionen des Produktionsprozesses sowie der damit verbundene korrekte Ausgleich der Emissionen durch den Ankauf von CO₂-Emissionszertifikaten. Dabei haben wir uns für eine Kompostierungsanlage in Kapstadt/Südafrika entschieden.

Inhalt

- 2 Editorial
- 3 Schlaglicht
- 4–7 MAF
- 8 10 Jahre Förderverein MBH
- 9–10 Dorf–Leben
- 11 Brückenpreis für Dorfraum–Pioniere 2014
- 12–13 Protestantisch unterwegs
- 14–15 Die 17: Kirchengemeinde Waldfischbach–Burgalben – Evangelische Jugend vor Ort
- 16–17 Multiplikatoren–Fahrt Gedenkstätte Verdun
- 18 Presbyteriumswahlen praktisch
Unterrichtsprojekt Kirchheimbolanden
- 19 Neues aus der Jugendpolitik
- 20 UN–Auszeichnung für CVJM–Projekt
- 21 Planspiel zur Friedensbildung
- 22 Personalia
- 23 Ankündigung Neujahrsempfang
- 24 Neues aus der Bibliothek

Impressum

Herausgeber:
Landesjugendpfarramt der Evang.
Kirche der Pfalz (V.i.S.d.P.)
Redaktion:
Jutta Deutschel (Redaktionsleitung),
Florian Geith, Tina Sanwald, Ingo
Schenk, Volker Steinberg
Satz, Grafik, Layout:
Christiane Fritzingler
ej–aktuell erscheint im 63. Jahrgang
ISSN 0724–1518

Landesjugendpfarramt der
Evangelischen Kirche der Pfalz
Redaktion ej–aktuell
Unionstraße 1
67657 Kaiserslautern
Tel.: 0631 3642–001, Fax: –099
info@evangelische–jugend–pfalz.de
www.ev–jugend–pfalz.de

Druck: Kerker Druck, Kaiserslautern
Auflage: 2.000
Bezugspreis durch Mitgliedsbeitrag
abgegolten.
Der Abdruck unaufgefordert eingehender
Beiträge kann nicht garantiert werden.
Namentlich gekennzeichnete Artikel
stellen nicht in jedem Fall die Auffassung
des Herausgebers dar. Nachdruck, auch
auszugsweise, nur mit schriftlicher
Genehmigung des Herausgebers.

Die Redaktion erreichen Sie:
Montag bis Donnerstag:
8:30–12:00 Uhr und 14:00–16:00 Uhr
Freitag: 8:30–12:00 Uhr
Christiane Fritzingler (Sekretariat)
Tel.: 0631 3642–020
fritzingler@evangelische–jugend–pfalz.de
Redaktionsschluss: 6. Februar 2015



SCHLAGLICHT

Es ist unterwegs! Am 1. Advent wurde das Friedenslicht in Bethlehem an der Stelle entzündet, an der der Legende nach Jesus geboren wurde. Nun ist es auf dem Weg in alle Teile der Welt. Es soll symbolisch den Christinnen und Christen den weltumspannenden Frieden Gottes bringen, der von einem kleinen Dorf in Palästina ausgegangen ist.

Doch nur wenige hundert Meter von der Geburtskirche entfernt verwehrt eine acht Meter hohe Betonmauer jedes Weiterkommen. Israelische Sicherheitskräfte kontrollieren an den wenigen Checkpoints den Übergang vom Westjordanland nach Israel. Während wir in Deutschland auf 25 Jahre Mauerfall zurückblicken, wächst im Nahen Osten eine Mauer, die zwei Bevölkerungsgruppen in einem Land voneinander trennt. Uns sind die Bilder vom 9.11.1989 noch gut in Erinnerung, als Menschen nach jahrzehntelanger Trennung sich freudentrunk in den Armen lagen und ausgelassen auf der Mauer feierten, die das Land zerschnitten hatte. Aus Israel und Palästina erschrecken uns dagegen immer wieder Nachrichten von Anschlägen und Ausbrüchen der Gewalt zwischen Palästinensern und Israelis.

Wer einmal die Auswirkungen der Mauer sowie der Schikanen an den Checkpoints oder der Siedlungspolitik im Alltag der Menschen im Westjordanland gesehen hat, der wird nur schwer die Hoffnung aufrecht erhalten können, dass in diesem Land in der näheren Zukunft so etwas wie Normalität einkehrt oder gar von dem Frieden zu spüren ist, von dem die weihnachtliche Vision spricht. Die Flüchtlingswelle aus den Krisengebieten des Nahen Ostens und Afrikas lassen leicht übersehen, dass allein in Palästina noch tausende von Menschen seit Jahrzehnten in Flüchtlingslagern leben und auf eine Rückkehr in ihre Heimatdörfer – wenn es sie noch geben sollte – hoffen.

Wenn wir dieses Jahr das weihnachtliche Friedenslicht anzünden, dann in erster Linie für die vielen Menschen, die weltweit vor Terror, Armut und Diskriminierung fliehen und von denen viele bei uns Schutz finden. Ihr Schicksal soll uns ermutigen, für den Frieden in der Welt zu beten und zu arbeiten, den die Welt so dringend braucht.

Herzlichst Euer Landesjugendpfarrer

Florian Geith





ÖFFNEN

Mitarbeiterinnen-/Mitarbeiterforum vom 7. – 9. November 2014

Eine Tür hat sich geöffnet...

„Kreuz und Queer – Sexuelle Vielfalt in der Evangelischen Jugend der Pfalz!“, so der Titel des Mitarbeiterinnen-/Mitarbeiterforums (MAF) 2014. Dazu trafen sich über 70 Ehrenamtliche der Evangelischen Jugend der Pfalz vom 7. – 9. November 2014 im Martin-Butzer-Haus. Die Tür ist jetzt offen in der Evangelischen Jugend der Pfalz, offen für Menschen, gleich welcher sexuellen Identität. Aber jetzt von vorne berichtet. Im März 2014 entschied der Sprecherinnen-/Sprecherkreis (SK) der Evangelischen Jugend der Pfalz, Sexuelle Vielfalt zum Thema des nächsten MAF zu machen. Ausgangspunkt war die Erkenntnis, dass es „offene Diskriminierung“ in der EJP eher nicht gibt, aber von einer „Willkommenskultur“ wenig zu spüren ist. Der erste Schritt, dies zu ändern, sei, eine Plattform zur Verfügung zu stellen, die Raum gibt zur Auseinandersetzung, so die Zielformulierung des SK.

Während der Vorbereitungen kamen immer wieder Sorgen hoch: Erreichen wir mit diesem Thema die Ehrenamtlichen, machen wir mit dem Thema Angst? Es sollte ganz anders werden. Alle, die dabei waren, erlebten ein fachlich qualifiziertes, spannendes und hochemotionales Wochenende. Eine Teilnehmende meinte: „Ich sage jedes Jahr, das war das bisher beste MAF, aber dieses Jahr war es wirklich so, es war klasse!“

Nach Begrüßung und Kennenlernaktion führte Christian Schotte, Referent bei SchLau-rlp (Schwul Lesbisch Bi Trans* Aufklärung in Rheinland-Pfalz) ins Thema ein. In vier Gesprächsrunden gab es die Möglichkeit, das Gehörte zu besprechen. In diesen ersten Runden wurde das Besondere der Veranstaltung schon deutlich. Die Ehrenamtlichen brachten ihre Fragen, Verunsicherungen und vielleicht Ängste mit und fanden eine Atmosphäre vor, in der genau diese Dinge

ihren Platz hatten, ohne von Zoten, schlechten Witzen und blöder Anmache beeinträchtigt zu werden.

In vier Foren wurde das Gehörte am nächsten Tag vertieft. Unter den Titeln „Sexuelle Vielfalt und Gesellschaft“, „Sexuelle Vielfalt und Kirche“, „Sexuelle Vielfalt in der Jugendarbeit“ und „Hereinspaziert! – Sexuelle Vielfalt in der Evangelischen Jugend der Pfalz“ waren die Positionen aus dem EKD Familienpapier, eine Bibelarbeit, Kommunikation und Sprache, Sexualität in den Medien, Methoden zur Umsetzung des Themas und vieles mehr zu finden. Die Erkenntnisse aus den Foren flossen in die Beratung der Resolution des MAF mit ein.

Am Samstagnachmittag begann die Auseinandersetzung mit einem Entwurf für die Resolution „Willkommenskultur in der Evangelischen Jugend der Pfalz – für Selbstbestimmung und Akzeptanz von sexueller Vielfalt“. Eingeplant dafür waren drei Stunden. Und jetzt passierte etwas sehr Spannendes! Der Resolutionsentwurf, vorgelegt vom SK, wurde sehr ernsthaft, sehr genau und mit viel Engagement diskutiert. Die Teilnehmenden legten sehr viel Wert auf Genauigkeit und Präzisierung bei den Formulierungen, wollten niemanden auf Grund der sexuellen Identität ausschließen und entwickelten so ein Papier, dem ein neuer Habitus zugrunde liegt, der beim Entwurf noch nicht zu „fassen“ war, sich aber jetzt, während des MAF entwickelt hatte. Nach drei Stunden Beratung war erst die Hälfte besprochen!

Klar war den Teilnehmenden, „heute müssen wir zu einem Beschluss kommen“. Nach dem Festakt zum 10-jährigen Jubiläum des MBH-Fördervereins und dem Abendessen verabredeten sie sich zur weiteren Beratung. Schließlich wurde die Resolution um 21:45 Uhr einstimmig beschlossen! Bewegend, aber nicht wirklich überraschend, versammelten sich





Jugendministerin Irene Alt



Anke Simon und Dominik Blauth (v. li.)



Bettina Dickes und Maria Handrich (v. li.)



Joachim Schulte und Alessa Holighaus (v. li.)



Belinda Spitz-Jöst (li.)

20 Minuten später 60 Teilnehmende im großen Kreis auf dem Hof des MBH und spielten und tanzten sich die Anspannung und die Ernsthaftigkeit „aus dem Leib“. Der Gottesdienst am Sonntagmorgen wurde allein von Ehrenamtlichen des SK entwickelt und durchgeführt. Die Kapelle war voll, trotz kurzer Nacht. Isabelle Werz predigte eindrucksvoll, die Gottesdienstteilnehmenden waren angerührt. Da berührten sich wirklich Himmel und Erde, wie im letzten Lied besungen.

Direkt vom Gottesdienst hieß es dann Durchstarten zum schon traditionellen Jugendpolitischen Frühstück. In diesem Jahr waren Irene Alt, Jugendministerin und die beiden Abgeordneten des Landtags, Anke Simon und Bettina Dickes zu Gast. Zum ersten Mal wurde die Gesprächsrunde ergänzt durch einen Oberkirchenrat, Michael Gärtner und durch eine Vertreterin der Evangelischen Jugend, der Vorsitzenden Anna Gabler. Schnell war klar, dass alle relativ ähnliche Vorstellungen von Familie haben und dass noch einiges zu tun sei, um Diskriminierung aufgrund der sexuellen Identität abzubauen und zu verhindern. Nur in Nuancen unterschieden sich die Positionen der Abgeordneten der beiden großen Parteien.

Irene Alt konnte deutlich machen, wie weit in Rheinland-Pfalz die Diskussion mit Einführung des Projektes „Rheinland-Pfalz unterm Regenbogen“ bereits gekommen ist, und wieviel trotzdem noch zu tun sei. Eine Veranstaltung wie unsere unterstütze das Projekt, so Irene Alt.



Christian Schotte von SchLau

Gemeinsam fordere die Rot-Grüne Landesregierung die Ergänzung von Artikel 3 Grundgesetz um das Merkmal „sexuelle Identität“, unterstützte Anke Simon auch ein wichtiges Anliegen der Evangelischen Jugend der Pfalz. Bettina Dickes plädierte für eine Thematisierung der Geschlechtlichkeit schon im Kindergarten und in der Grundschule. Sexualität als Thema käme dann in der Sekundarstufe 1.

Oberkirchenrat Michael Gärtner versprach die Anregung des MAF, die Veröffentlichung der möglichen Segnungsorte mit nach Speyer zu nehmen, „das sei eine gute Idee“ so Gärtner. In ihrem bewegenden Schlusswort fasste die Vorsitzende der Evangelischen Jugend der Pfalz Anna Gabler die Bedeutung dieses Mitarbeiterinnen-/Mitarbeiterforums zusammen, heute sei möglich, woran im letzten Jahr noch nicht zu denken war. „Heute können Menschen zu ihrer sexuellen Identität stehen und dies hier öffentlich machen.“ An diesem Wochenende hat sich ein gutes Stück „Willkommenskultur“ entwickelt – eine Tür hat sich geöffnet...

Für das Gelingen einer solchen Tagung braucht es viele helfende Hände und viel Bereitschaft zur Mitarbeit. Der Dank geht an die Podiumsteilnehmenden, die Unterstützung durch



Belinda Spitz-Jöst, Claudia Kettering, Andreas Große, Kerstin Bartels und den unermüdlichen Einsatz von Christian Schotte von SchLau!

Danke auch an den MBH-Förderverein für die MAF Bar und ihren nachhaltigen Einsatz für das Martin-Butzer-Haus. Das dickste Dankeschön geht an die Ehrenamtlichen des SK, die ihr Thema umgesetzt haben, mit viel Einsatz und Motivation und an all die Ehrenamtlichen, die durch ihre Teilnahme dokumentiert haben, dass Sexuelle Vielfalt ein wichtiges Thema für sie ist oder wird.

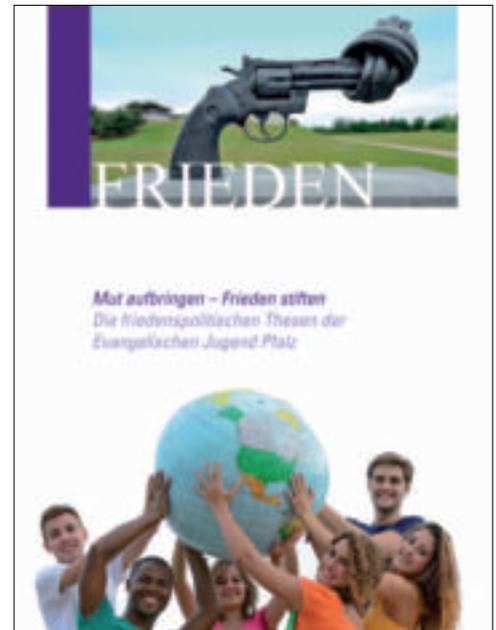
Alle, die dabei waren, wissen, dass dieses MAF ein besonderes MAF war, mit viel Emotion und mit viel „sich einlassen“, diskutieren und einsetzen. An wenigen Originalzitaten der Auswertung wird dies belegt: „Mit ist jetzt erst klar geworden, wie wichtig dieses Thema ist, danke!“ „Es war zauberhaft und sehr emotional!“ „Mich hat das MAF sehr bewegt. Danke für die tolle Erfahrung“, „Ich habe das Gefühl, dass wir am MAF Teil von etwas Größerem waren...“. Jetzt gilt es, diese Erkenntnisse und Erfahrungen weiterzutragen.

Der Ursprung dieses MAF ist in der 16ten These¹ der Broschüre *Mut aufbringen – Frieden stiften* zu finden. Diese Thesen wurden auf dem MAF 2013 entwickelt und auf dem MAF 2014 als Beschluss der Evangelischen Landesjugendvertretung erstmals veröffentlicht. Sie dokumentieren die Haltung und die Position der Evangelischen Jugend der Pfalz und wurden mit dem MAF 2014 am Thema Sexuelle Vielfalt vertieft.

Volker Steinberg

Referent für Jugendpolitik im Landesjugendpfarramt

¹ Friedenspolitik bedeutet für uns eine Gleichstellung und Gleichbehandlung aller Menschen im Sinne von Art. 3 GG, ungeachtet ihrer sexuellen Orientierung.



Die Broschüre kann im Landesjugendpfarramt bezogen werden, Tel. 0631 3642-020, E-Mail: fritzinger@evangelische-jugend-pfalz.de

Beschluss: Resolution des Mitarbeiterinnen-/Mitarbeiterforums, 7.– 9. 11.2014

(Diese Resolution orientiert sich am Beschluss 2/2013 der Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Jugend in Deutschland)

Willkommenskultur in der Evangelischen Jugend der Pfalz – für Selbstbestimmung und Akzeptanz von sexueller Vielfalt

Die Evangelische Jugend der Pfalz will und muss ein Ort sein, an dem Jugendliche jeder sexuellen und geschlechtlichen Identität leben, sich engagieren, entwickeln und verwirklichen können.

Im Alltag erleben wir immer noch, wie Lesben, Schwule, Bisexuelle, Transgender, Transsexuelle und Intersexuelle (im Folgenden LSBTTI* genannt) diskriminiert werden.

- LSBTTI* steht für
- verschiedene sexuelle Identitäten: L für Lesbisch – Frauen*, die sich zu anderen Frauen* hingezogen fühlen, S für Schwul – Männer*, die sich zu anderen Männern* hingezogen fühlen, B für Bisexuell – Menschen, die sich geschlechtsunabhängig zu einem anderen Menschen hingezogen fühlen.
- für verschiedene geschlechtliche Identitäten: T für Transgender – Menschen, die sich mit ihrer biologischen oder zuge-wiesenen Geschlechterrolle teilweise oder gar nicht identifizieren können, T für Transsexuell – Menschen, die sich ihrem biologischen Geschlecht nicht zugehörig fühlen und ihre Geschlechtsidentität wechseln, I für Intersexuell – Menschen, die nicht eindeutig dem weiblichen oder männlichen Geschlecht zugeordnet werden können.
- mit *: Um die Vielzahl der Transidentitäten zu fassen (Transgender, Transvestitismus, transsexuell...).

Homophobie, unangenehme Anspielungen, beleidigende Witze, die angeblich „nicht so gemeint sind“, begegnen uns häufig. Nicht nur in Schulen, in Hochschulen, am Arbeitsplatz, sondern auch in anderen Bereichen des täglichen Lebens werden noch immer Menschen auf Grund ihrer sexuellen und geschlechtlichen Identität angegriffen, ausgegrenzt und diskriminiert. LSBTTI* Jugendliche und Erwachsene treffen in ihren Lebenskontexten auf Abneigungen und Feindseligkeiten. Die Ausdrucksformen haben viele Facetten: Diskriminierung, Ausgrenzung und Benachteiligung, Beleidigung, Mobbing, Körperverletzung, Sachbeschädigung, Hass und Hetze.

Vielfach werden LSBTTI* der Zugang zu bestimmten Berufsfeldern erschwert oder verweigert und ihre Lebenspraxis eingeschränkt, auch in der Kirche. Kinder und Jugendliche können ein negatives und der guten Botschaft des Evangeliums von Jesus Christus widersprechendes Vorbild erleben. Durch solche Erfahrungen können sie sich von Kirche und deren Botschaft distanzieren. Wir glauben, dass es in der Evangelischen Jugend der Pfalz kaum „offene Diskriminierung“ gibt, eine echte „Willkommenskultur“ allerdings auch noch nicht erreicht ist. Mit dieser Resolution will das Mitarbeiterinnen-/Mitarbeiterforum das Thema in die Diskussion bringen. Wir wollen für eine Vielfalt sexueller und geschlechtlicher Identitäten sensibilisieren und dazu beitragen, dass „vermeintliche Kleinigkeiten“, wie zum Beispiel Witze und Sprüche, in der alltäglichen Sprache zukünftig vermieden werden. Dadurch soll deutlich werden, dass in der Evangelischen Jugend der Pfalz Menschen, gleich welcher sexuellen und geschlechtlichen Identität, willkommen sind und Diskriminierung keinen Platz haben. Wir freuen uns darüber, dass es in der Evangelischen Jugend ganz unterschiedliche Menschen mit unterschiedlichen Perspektiven und Erfahrungen gibt.

Wir wollen, dass die Evangelische Jugend ein Ort ist, an dem alle Jugendlichen ihre persönliche Identität in Liebe, Begegnung und Partnerschaft erfahren, erproben und festigen können. Unser Jugendverband soll ein Raum sein, in dem alle Menschen mit ihrer jeweiligen sexuellen Identität und Orientierung Achtung, Wertschätzung und Gleichstellung erfahren. Die Evangelische Jugend sieht Vielfalt als eine Bereicherung des gesellschaftlichen Zusammenlebens.

Menschen unabhängig von ihrer sexuellen Identität und Orientierung zu akzeptieren, ist ein Gewinn für unsere Gesellschaft und Grundlage für ein dauerhaft gutes Miteinander. Nur wenn sich jeder einzelne Mensch angenommen und akzeptiert fühlt, kann er seine Potentiale in allen Lebensbereichen entfalten.

Wir sind uns bewusst, dass sich aus verschiedenen Verständnissen und Zugängen zur Bibel unterschiedliche Bewertungen von Sexualität ergeben. Wir glauben jedoch, dass aufgrund der Botschaft des Evangeliums von Jesus Christus, der uns Liebe und Annahme aller Menschen vorgelebt hat, keine Zweifel an der Gleichstellung aller Menschen bestehen können.

Wir sind überzeugt, dass weder der christliche Glaube noch andere Religionen dazu missbraucht werden dürfen, Menschen aufgrund ihrer sexuellen und geschlechtlichen Identität zu diskriminieren. Geschieht dies, ist das ein nicht tragbarer Zustand. Wir brauchen den offenen Dialog statt verhärteter theologischer Positionen.

Dies ist unser Verständnis einer im Auftrag Jesu Christi handelnden Kirche. Gottes Segen gilt allen Menschen und ihren auf Verbindlichkeit und Liebe aufbauenden Beziehungen. Wir fordern daher, dass Menschen, ungeachtet ihrer sexuellen und geschlechtlichen Identität die Möglichkeit der Ehe und Trauung in ihrer Gemeinde gegeben wird. Wir wünschen uns die völlige Gleichstellung, sowohl in rechtlicher Hinsicht, als auch im Verständnis und Sprachgebrauch unserer Gesellschaft.

Von unserer Kirche erwarten wir, dass sie sich für diese Ziele einsetzt und beispielsweise den „Beschluss der Landessynode zur gottesdienstlichen Begleitung für Menschen, die in einer eingetragenen Partnerschaft leben“ von 2002 überarbeitet, um einer Selbstverständlichkeit der Trauung den Weg zu bereiten.

Daraus folgt: Die Teilnehmenden des Mitarbeiterinnen-/Mitarbeiterforums der Evangelischen Jugend der Pfalz setzen sich aktiv für eine Gleichstellung von Menschen, die unterschiedliche sexuelle und geschlechtliche Identitäten leben, ein. Wir sehen dieses Verständnis als Teil einer Vielfaltspolitik, die auch die Haltung gegen Diskriminierung von Menschen aus rassistischen Gründen, wegen des Geschlechts, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung oder des Alters umfasst. Damit unterstützt das Mitarbeiterinnen-/Mitarbeiterforum die Initiative „Rheinland-Pfalz unterm Regenbogen“ und sieht diese Resolution als notwendige Fortsetzung der „Friedenspolitischen Thesen“ des Mitarbeiterinnen-/Mitarbeiterforums 2013 bzw. des Beschlusses der Evangelischen Landesjugendvertretung „Mut aufbringen – Frieden stiften“ von 2014.

Das Mitarbeiterinnen-/Mitarbeiterforum fordert dazu auf, dass sich die Evangelische Landesjugendvertretung der Evangelischen Jugend der Pfalz diese Resolution zu Eigen macht. Wir fordern außerdem, dass die Resolution der kirchlichen und politischen Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt wird.

Das Mitarbeiterinnen-/Mitarbeiterforum regt an, dass auf Grundlage dieser Resolution eine Arbeitshilfe zum Thema erstellt wird².

Einstimmig beschlossen auf dem Mitarbeiterinnen-/Mitarbeiterforum am 08.11.2014 in Bad Dürkheim

² Ein anregendes Beispiel dafür bietet die Evangelische Jugend Berlin – Brandenburg – Schlesische Oberlausitz: Bunt wie Gottes Schöpfung: Liebe hat viele Farben, April 2013. 1. Auflage



10-jähriges Bestehen des Martin-Butzer-Haus Fördervereins e. V. Einweihung der Bronzestatue von Martin Butzer

Es ist der 13. November 2004 – 20.00 Uhr auf dem Mitarbeiterinnen-/Mitarbeiterforum der Evangelischen Jugend der Pfalz im Martin-Butzer-Haus, das Gründungsdatum des Martin-Butzer-Haus Fördervereins e. V. Aus den Reihen der Ehrenamtlichen der Ev. Jugend entsprang dort vor mehr als 10 Jahren die Idee, einen Förderverein zu gründen, der das Martin-Butzer-Haus sowohl ideell als auch materiell unterstützt. Nach 10 Jahren ist dies ein Grund zu feiern. Aus diesem Anlass lud der Vorstand die Vereinsmitglieder, Freunde und Gönner am 8. November 2014 passend auf dem diesjährigen Mitarbeiterinnen-/Mitarbeiterforum der Evangelischen Jugend zu einer kleinen Feierstunde ins Foyer des Martin-Butzer-Hauses ein, bei der auch die Büste des Speyerer Künstlers Wolf Spitzer aufgestellt wurde.

Wer hätte das damals auf dem Mitarbeiterinnen-/Mitarbeiterforum 2004 gedacht, dass der Förderverein so schnell Profil zeigen muss. Nach einer Rote-Karte-Aktion mit über 3500 Rückmeldungen, die sich für den Erhalt des Martin-Butzer-Hauses aussprachen, einer Anhörung des damaligen 1. Vorsitzenden Tim Kliebe auf der Landessynode, einer folgenden Komplettanierung, die der Verein mittels einer Webkamera begleitete und allen Interessierten den Baufortschritt zeigte und vielem mehr, hat sich der Verein auf den Weg gemacht. Mittlerweile gibt es vieles, was der Förderverein im und rund ums Haus unterstützt hat: einen erlebnispädagogischen Parcours, Ausbau des Raums der Stille, Ausstattung der hauseigenen Kapelle mit Altar, Ambo und Kreuz von der Künstlerin Madeleine Dietz, ein Bücherregal, Musikanlage etc. Dies alles und viele Ideen begleiteten die Vereinsarbeit in den vergangenen Jahren, so dass das Martin-Butzer-Haus weiterhin als Jugendbildungsstätte der Evangelischen Jugend der Pfalz eine zentrale Rolle für viele Kinder, Jugendliche und Ehrenamtliche einnimmt. „Auch freuen wir uns über Unterstützung, Impulse, Ideen und weitere Mitglieder“ so der Vereinsvorsitzende Jan Kuntz in seiner Jubiläumsansprache. „Wir wünschen uns, dass

das Martin-Butzer-Haus auch in Zukunft für viele Heranwachsende ein prägender Ort ist. Aus diesen Gründen sind wir sehr dankbar, einen solchen Ort der Begegnung zu haben, der Glauben auch erlebbar macht und daher mehr ist als ein reines Tagungshaus“.

Kuntz begrüßte zu Beginn seiner Ansprache zunächst die Gäste und dankte der Hausleitung Ulrike Nickel für die vergangenen Jahre, in denen sie den Verein tatkräftig und hilfreich unterstützte und ihm zur Seite stand. Anschließend sprach Landesjugendpfarrer Florian Geith über den Stellenwert und die Wichtigkeit des Martin-Butzer-Hauses für die Evangelische Jugend und gratulierte dem Verein zu seinem Jubiläum. Ehrenmitglied Eberhard Cherdron, Kirchenpräsident a. D., führte in seinem Vortrag in die erste Lebenshälfte Martin Butzers ein, die gerade für die Evangelische Kirche der Pfalz von großer Wichtigkeit war. Oberkirchenrat Gottfried Müller berichtete im Anschluss über die Faszination des Entstehungsprozess der Bronzestatue von Martin Butzer. Als letzter Redner ergriff der Künstler Wolf Spitzer, der in Speyer lebt und arbeitet, selbst das Wort. Er brachte darin seine Freude zum Ausdruck, dass seine Arbeit hier an diesem Ort stehen darf, unter jungen Leuten und mit ihnen in Verbindung treten kann. Als Gastgeschenk überreichte er der Jugend ein Buch. Abgerundet wurde die Feierstunde mit einem gemeinsamen Umtrunk und anschließendem Essen. Anschließend wurde auf dem Mitarbeiterinnen-/Mitarbeiterforum in der vom Verein durchgeführten Cocktail-Bar weitergefeiert. Ein kurzer Auszug aus 10 Jahren Vereinsgeschichte wurde anlässlich des Jubiläums in den vereinseigenen „MBH-Facts“ veröffentlicht. Diese sind – wie auch alle vorherigen Ausgaben – auf der Website des Vereins www.martin-butzer-haus-verein.de verfügbar.

Jan Kuntz

Vorsitzender des Martin-Butzer-Haus Fördervereins e. V.





ERROBERN

Dorf–Leben – Qualifizierung Jugendlicher zu Dorfraum–Pionieren Vier Dörfer, 53 Jugendliche und ein Brückenpreis

Seit Anfang des Jahres findet in der LEADER–Region Lautrer und Donnersberger Land die Ausbildung Jugendlicher zu Dorfraum–Pionieren statt (siehe ej–aktuell 1/2014). Diese Qualifizierung hat zum Ziel, ländliche Räume für junge Menschen wieder attraktiv werden zu lassen und sie an der Entwicklung dieser Räume aktiv zu beteiligen.

Nach dem Start zeigen sich die ersten Zwischenergebnisse wie auch Erfolge. Die für die Motivation und Anerkennung der Jugendlichen wohl wichtigste ist der **Brückenpreis 2014**. Der Brückenpreis 2014 wurde durch die rheinland–pfälzische Ministerpräsidentin Malu Dreyer ausgeschrieben und wird in acht Kategorien verliehen. „Der Brückenpreis ist mir ein besonderes Anliegen. Er stellt heraus, wie sehr unsere Gesellschaft das ehrenamtliche Engagement braucht“, so die Ministerpräsidentin.

In der Kategorie Bürgerbeteiligung hat unser von der Europäischen Union gefördertes Projekt „Dorf–Leben – Qualifizierung Jugendlicher zu Dorfraum–Pionieren“ den ersten Platz gewonnen.

Die Ministerin hat am 5. Dezember 2014 allen beteiligten Jugendlichen den Preis in der Staatskanzlei in Mainz persönlich überreicht und ihnen ihren Dank sowie ihre Wertschätzung des Engagements der „Dorfraum–Pioniere“ ausgedrückt (siehe Bericht Seite 11).

Bereits die Maßnahme Dorf–Leben, die 2011–2013 in drei verschiedenen Ortschaften durchgeführt wurde, wurde prämiert, einmal mit dem Preis der aeJ–Deutschland „Jupp“ und das zweite Mal mit dem Deutschen lokalen Nachhaltigkeitspreis in der Kategorie Jugend.

Das Erfolgsmodell Dorf–Leben steht und fällt mit dem zeitlichen und inhaltlichen Engagement der Jugendlichen. In Alsenbrück–Langmeil, Kollweiler, Obermoschel und Lauter–ecken engagieren sich insgesamt 53 Jugendliche. Während

der Arbeitstreffen werten sie Statistiken aus, recherchieren und analysieren die Selbstdarstellung des Dorfes im Internet oder während der Dorfanhörng. Hierbei berichten Bürger und Bürgerinnen an einem Abendtermin mit den Dorfraum–Pionieren, was ihnen an ihrem Dorf gefällt, nicht gefällt und was man verbessern könnte. Die Dorfanhörng gibt meistens einen sehr tiefen Einblick in die „Psyche“ eines Dorfes und zeigt daneben, wie die Bürger ihren Alltag im Dorf gestalten und welche Hürden es hierbei gibt.

Spannend ist auch die Befragung, die durchgeführt wird. Hier haben Bürger die Chance, ihre Sichtweise zu den Themen, die sich im Verlaufe der Analyse entwickelt haben, zu vertiefen. Themen sind häufig „Leerstand“, das Verhältnis der Alt–Bürger zu den Neu–Bürgern, die Stellung von Seniorinnen und Senioren wie auch der Jugend im Dorf.

Ein spannendes Thema für die innerkirchliche Diskussion ist meistens auch die Sichtbarkeit und Wahrnehmung von Kirche im Dorf. Diese Institution schneidet nicht immer positiv ab. Trotzdem schreiben die Dorfraum–Pioniere dieser Institution vor Ort eine wichtige Funktion zu. Sie ist oftmals die letzte verbliebene Großinstitution vor Ort, die gemeinschaftsbildend tätig ist und Deutungsalternativen zu dem Abgang ländlicher Räume bieten könnte.

In Alsenbrück–Langmeil wurde am letzten Oktoberwochenende die Befragung der Bürger durchgeführt. Die Nutzung des Mehrgenerationenspielfeldes, das Image und die Identität von Alsenbrück–Langmeil, das Jugendleben und die Integration von Neubürgern wurden mittels Fragebögen erhoben. Hier steht nach der Winterpause Anfang 2015 die Auswertung der Bögen an und im Anschluss die Präsentation der Ergebnisse vor der Dorfförlichkeit.

Am Wochenende vom 19. auf den 20. September tagten die Dorfraum–Pioniere Obermoschel in der Bad Kreuznacher Jugendherberge. Zeitgleich kam es am Samstagnachmittag zu sintflutartigen Regenfällen im Moscheltal mit der Folge einer



Jahrhundertüberschwem-
mung und einem Schaden,
der in die Millionen geht.
Jeder der Dorfraum-
Pioniere kennt Betroffene,
einige waren sogar selbst
betroffen. Trotz dieser
„Untergangsstimmung“
und der sehr großen
Belastung für alle in dieser
Region, fand die Dorf-
anhörung einen knappen
Monat später statt. Eine
große Leistung von allen.
In Kollweiler fand am 29.
November die Abschluss-
veranstaltung mit der Prä-
sentation der Ergebnisse
statt. Im Mittelpunkt stand
die Gründung der „Land-
jugend Kollweiler“.

Damit haben die Jugendlichen im Dorf eine
eigenständige Struktur und Organisationsform, mittels derer
sie Aktionen starten können. Ihren Nachwuchs bekommen sie
aus der Kindergruppe „Olchis“, die sozusagen den Unterbau
bildet. Eine Einführung ins Dorf-Leben für Neubürger und
Amerikaner ist ebenso fester Bestandteil des Programms, wie
das kulturelle Beleben und Nutzen der kleinen Kirche im Ort.
Für die Erhaltung der guten Beziehungen zu den Nachbar-
dörfern soll es ein „Traktorfest“ geben, bei der eine Rundfahrt
angeboten werden kann.

In Lauterecken haben sich die Jugendlichen erst zweimal
getroffen. In dieser Kleinstadt hatte die überwiegende Anzahl
der Teilnehmenden kaum oder wenig Kontakt zur Evange-
lischen Jugend, was die Zusammenarbeit spannend macht.
Bereits in den wenigen Treffen konnten die Teilnehmenden das
Image der Kleinstadt herausarbeiten. Am letzten Wochenende
im September hat die Gruppe sich mit der Befragung der
Bevölkerung auseinandergesetzt.

Was lässt sich bis jetzt festhalten:

Deutlich wird in der Durchführung der Qualifizierung in der
LEADER-Region Lautrer und Donnersberger Land, dass wir
uns in einer Region befinden, in der die Menschen seit dem
30-jährigen Krieg immer „den Kopf“ hinhalten mussten und
es nicht schafften, eine Politik des Widerstandes zu etablieren,
wie in anderen Regionen Deutschlands. Als entlegene Region
verloren die Dörfer und Städte im Zuge der Industrialisierung
– beginnend im 19. Jahrhundert – immer mehr an Boden,
wichtige Arbeitskräfte und Persönlichkeiten verließen die
Gegend. Umso mehr werden sich die folgenden Fragen stellen:

Wie kann das Image dieser Region verbessert und wie können
junge Menschen, die durchaus eine enge Bindung zu ihrem/
ihrer Dorf/Stadt haben, in diese Entwicklung eingebunden
werden. Im Rahmen der Qualifizierung zeigt sich deutlich,
dass Jugendliche sich motivieren lassen, sich für ihr/ihrer
Dorf/Stadt zu engagieren, sofern sie die Sinnhaftigkeit nicht
nur für sich, sondern für ihr Engagement in der Sache, fürs
Dorf erkennen. Dazu braucht es verlässliche Erwachsene und
sichere Rahmenbedingungen sowie das radikale Einlassen
(Termine, Themen etc.) auf die Jugendlichen und ihre Sicht.
Die Jugendlichen zeigen sich hoch motiviert, insbesondere
ab dem Moment, an dem sie das Veränderungspotential und
ihren kompetenten Einfluss erkennen. Hierzu braucht es von
Erwachsenenstrukturen (Gremien, Politik etc.) unabhängige
Jugendstrukturen. Denn in den Erwachsenenstrukturen wird
für die Jugendlichen das Erneuerungspotential verhindert
und desillusioniert. Treffen beide aufeinander, braucht es
erfahrungsgemäß eine Moderation. Klar ist damit auch, dass
die hochgepriesene Beteiligung (Partizipation) außerhalb des
Jugendverbandes nicht funktioniert. In Deutschland wird erst
zögerlich eine Beteiligungsstruktur der Bevölkerung über die
klassischen Möglichkeiten hinaus aufgebaut. Diese merkt man
sehr deutlich in diesen Regionen. Dies zeigt sich etwa darin,
dass die Jugendlichen und das Programm Dorfraum-Pioniere
kaum ernst genommen werden, was hinter vorgehaltener
Hand auch so geäußert wird. Umso überraschter sind sie,
wenn die Jugendlichen etwa im Rahmen der Präsentation ihre
Ergebnisse zeigen.

Gut, dass es auch hier Ausnahmen gibt und eine Dorfpolitik,
die das Engagement der jungen Menschen als wesentlichen
Bestandteil heutiger und zukünftiger Dorfentwicklung begreift.

Bis Mai 2015 wird das Programm Dorfraum-Pioniere in fünf
Dörfern/Städten der LEADER-Region Lautrer und Donners-
berger Land durchgeführt.

Geplant ist am **Samstag, den 4. Juli 2015 in Winnweiler**
einen **Dorfraum-Pionier Kongress** durchzuführen, zu dem
auch Kommunalpolitiker, Vertreter aus Kirche wie auch die
Bevölkerung eingeladen werden sollen.

Ingo Schenk

Grundsatzreferent im Landesjugendpfarramt



Brückenpreis 2014

Auszeichnung durch Ministerpräsidentin für Dorfraum–Pioniere



Am 5.12.14 reisten 27 Dorfraum–Pioniere nach Mainz zur Staatskanzlei, um den Brückenpreis in Empfang zu nehmen.

„Pioniere, welch ein Klasse Name, man kann sich direkt vorstellen, was da getan wird“, so die Ministerpräsidentin Malu Dreyer bei der Laudatio, die sie im Rahmen der Verleihung des Brückenpreises an die Dorfraum–Pioniere hielt.

Sie betonte, dass die Kriterien, die die Jury bei der Auswahl anlege, hoch gesetzt seien. So sind beim Konzept der Dorfraum–Pioniere die Verknüpfung von Theorie und Praxis, die Anwendbarkeit, die unmittelbare Umsetzung vor Ort, sowie die Einbindung von Jugendlichen als handelnde Akteure Leitkategorien. Eine weitere Herausforderung bei der Auswahl ist die Anzahl der Bewerbungen, in diesem Jahr 75.

Die Dorfraum–Pioniere wurden in der Kategorie „Bürgerbeteiligung“ mit einem Pokal, Urkunde und einem Preisgeld von 2000 € ausgezeichnet.



Die Ehrung des Engagements der Dorfraum–Pioniere mit dem Brückenpreis kann daher auch als besonderer Höhepunkt beschrieben werden. Dafür sorgte Ministerpräsidentin Malu Dreyer. Was den Dorfraum–Pionieren vor Ort oft fehlt – ehrliche Wertschätzung und Interesse an ihnen und ihrem Vorhaben – Malu Dreyer hat dies unnachahmlich geschafft. Alle Preisträger hat sie würdigend in ihrer Laudatio mit den je spezifischen Aufgaben benannt und ihrer ernst gemeinten Freude über das Engagement Ausdruck verliehen. Während des Fotos mit der Ministerpräsidentin wurde Malu Dreyer selbst Gegenstand einer Ehrung: „Auch Sie sind eine Dorfraum–Pionierin, daher schenken wir ihnen eines unserer T–Shirts“, so Julius Steegmann aus Alsenbrück–Langmeil. Sichtlich erfreut nahm sie dies entgegen und sagte: „Mich interessiert, ob das funktioniert, gibt es schon Ergebnisse?“. Da wir noch nicht so weit waren, machte sie uns das Angebot, ihr dies zu berichten, wenn wir soweit seien. Für uns eine Klasse Vereinbarung, da wir unsere Themen dann auch in die Landespolitik einspielen können.

In seiner Dankesrede griff Landesjugendpfarrer Florian Geith (Bild u. li.) dies auch direkt auf. Er freue sich nicht nur über den Preis, sondern insbesondere für die teilnehmenden Jugendlichen. Diese seien vor Ort unmittelbar an den Alltagsthemen der Menschen dran. Die wissenschaftlich abgesicherten Ergebnisse können hier als „Richtschnur“ für Politik und Gesellschaft dienen, zukünftig etwa Beteiligungsstrukturen vor Ort zu entwickeln. Vorbildlich zeige dies die Evangelische Jugend Pfalz. So seien alleine im Jahr 2014 rund 4700 Jugendliche im Rahmen der JuLeiCa (Jugendleiter Card) geschult worden. Auch und gerade die Kampagne Evangelische Jugend vor Ort zeige hier auf, wie dies funktionieren und sei ein zentraler Beitrag zur Eigenständigkeit von Jugendarbeit und Jugendpolitik vor Ort.

Ein prächtiger Abend, der mit guten Gesprächen und neuen Kontakten beim anschließenden Buffet abgerundet wurde. Mit allen Dorfraum–Pionieren ging es anschließend in die Mainzer Altstadt um bei einer „Fanta“ den Abend ausklingen zu lassen.

Die nächsten Höhepunkte werden nicht nur die Präsentation der Ergebnisse der Dorfraum–Pioniere in den jeweiligen Ortschaften sein – am 4. Juli 2015 wird in Winnweiler ein Dorfraum–Pionier–Kongress stattfinden. Hier werden dann Ergebnisse vorgestellt und debattiert. Vielleicht schaffen wir es, die Ministerpräsidentin einzuladen, um ihr die Ergebnisse direkt „vor Ort“ zu präsentieren.

Ingo Schenk

Grundsatzreferent im Landesjugendpfarramt



protestantisch unterwegs – Das Reformationsjubiläum "begehen"

Das Reformationsjubiläum 2017 naht mit großen Schritten und jede und jeder in der Evangelischen Kirche der Pfalz sucht nach Wegen, dieses Jubiläum zu feiern. Wie kann man Jugendliche mit auf diesen Weg nehmen und ihnen abseits von Vorträgen und Festgottesdiensten die existenziellen Grundgedanken der Reformation nahe bringen? Um diesen Fragen nachzugehen, machten sich die Teilnehmenden der Multiplikatorenfortbildung „Protestantisch unterwegs“ auf den Weg – im wahrsten Sinne des Wortes. Denn statt eine Methode der Jugendarbeit rein theoretisch am Tisch zu betrachten, sollte die Methode ganz praktisch „im Vollzug“ betrachtet und auch ein Stückweit erst gemeinsam entwickelt werden. In dieser Form ein Novum.

Dazu machten sich die zehn Teilnehmende der Fortbildung – Jugendreferent/innen, Sozialarbeiter/innen, Pfarrer/innen und Vikar/innen – zusammen mit Landesjugendpfarrer Florian Geith vom 13. bis 16. Oktober auf zu einer Wanderung von der Westpfalz ins Leininger Land. Der Weg führte von Otterberg



über Winnweiler und Steinbach bis nach Altleiningen, jeweils in Tagesetappen von 15 bis 20 Kilometern. Jede Etappe wurde spirituell mit einer kurzen Andacht in oder vor der jeweiligen Ortskirche eröffnet. Die Andacht gab auch das inhaltliche Thema des Tages vor. Denn nicht nur die Methode des Unterwegsseins an sich sollte erprobt werden, sondern auch, wie mit ihr die existenziellen Fragestellungen und Themen der Reformation „begangen“ werden können.

So drehte sich der erste Tag der Fortbildung um das Thema „Aufbrüche im / ins Leben“ und um die Ängste, die diese behindern können. Eine Phantasiereise in die Zeit Martin Luthers führte den Teilnehmenden die Ängste und Sorgen vor Augen, die den Reformator und seine Mitmenschen zu ihrer Zeit belasteten. Die Frage, welche Ängste uns und Jugendliche heute von Aufbrüchen abhalten, wurde mit auf den Weg genommen. Beim Nachdenken über diese Frage zeigten sich Stärken des Unterwegsseins. Mal konnte man schweigend, ganz allein mit sich selbst und im eigenen Tempo, über diese Frage nachdenken. Ein anderes Mal konnte man mit anderen



zusammen ein gemeinsames Tempo und zugleich Antworten suchen. Altbekannte und neue Vertrauensspiele machten unterwegs die theoretischen Gedanken zu Ängsten und deren Überwindung immer mal wieder ganz praktisch erlebbar. „Angst und Vertrauen“ waren auch die Themen, die den Beginn der zweiten Etappe prägten. Denn ein Felsen auf dem Weg stand symbolisch für Ängste, die uns auf unserem Lebensweg behindern können. Alle, die diese wollten, konnten ihr Vertrauen ganz in die Hände von Florian Geith und einem Seil legen, sich „fallen lassen“ und von dem Felsen abseilen lassen. Diese ganz praktisch erfahrenen Gefühle des Vertrauens und sich fallen lassen Dürfens bildeten die Grundlage für den nächsten inhaltlichen Impuls der Etappe. Hier ging es um die für die Kirchen der Reformation nach wie vor zentralen Themen Gnade und Rechtfertigung und wie man diese heute mit Jugendlichen erörtern kann. Ein kurzes Impulsreferat füllte die Begriffe Gnade und Rechtfertigung zunächst theologisch. Die Teilnehmenden nahmen dann die Fragen, für was wir uns heute rechtfertigen, vor wem wir dies tun und wieso wir dies eigentlich tun, mit auf ihren Weg.

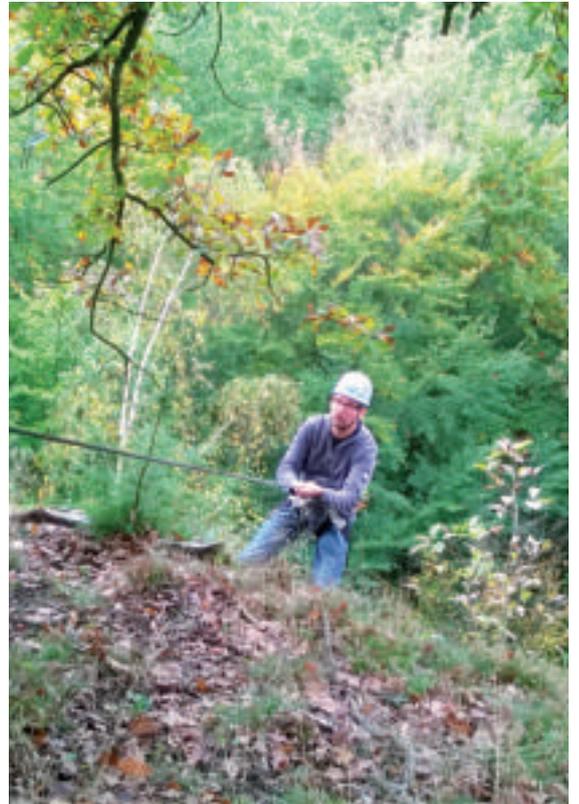
Auf der letzten Etappe der gemeinsamen Wanderung ging es über die Hügel rund um den Donnersberg. Die spektakulären Ausblicke von den Hügeln weit über die Landschaft legten das Thema dieses Tages nahe. Es ging um die Freiheit. Einstieg ins Thema war Luthers paradox klingende Aussage zur Freiheit eines Christenmenschen. Denn frei nach Luther ist ein Christenmensch nichts und niemandem untertan, gleichzeitig aber auch jedem und allem untertan. Diesem – scheinbaren – Widerspruch ging die Gruppe nach. Unterwegs öffneten Zitate aus der Bibel, der Geschichte und Gegenwart zum Thema der Freiheit und ihrer Grenzen neue Wege, die Nachdenken und Diskussionen gehen konnten. Auch kreative Methoden wurden erprobt. So lieferte eine Wegkreuzung und deren Wahlfreiheit des Weges den Anlass zum Verfassen eines Gedichtes.

Am letzten Tag der Fortbildung ruhte die Gruppe ihre mittlerweile doch recht müden Füße aus. Statt zu wandern, wurde ausgewertet. Welche Erfahrungen hatten die Teilnehmenden unterwegs mit der Methode des Unterwegsseins gemacht? Und für wen ist diese Methode geeignet? Gemeinsam wurden konkrete Konzepte erstellt, wie und für wen das Unterwegssein angeboten werden kann. So eignet sich die Methode mit ihrem symbolischen Aufbruchcharakter und dem Impuls des Sich-auf-den-Weg-machens zum Beispiel gerade für Jugendliche in Umbruchsituationen und Phasen der Orientierungslosigkeit. Zum Beispiel kurz nach dem Schulabschluss oder rund um die Phase der Konfirmation.

Neben allem theoretischen Reflektieren und praktischem Erproben boten sich während des Unterwegsseins immer wieder Gelegenheiten zum Durchatmen, Krafttanken und Genießen. Sei es bei besonders spektakulären Ausblicken, oder bei unverhofften Mittagspausen am Wegesrand. Auch das ist nicht zu vernachlässigen, denn auch das Innehalten ist Teil des Unterwegsseins.

Tobias Dötzkirchner

Vikar im Spezialvikariat im Landesjugendpfarramt





VORORT

Evangelische Jugend vor Ort

Kinder- und jugendfreundliche Kirche in Waldfischbach–Burgalben

17

Seit dem Spätjahr 2005 hat sich in Waldfischbach–Burgalben eine intensive kirchliche Arbeit mit Kindern und Jugendlichen entwickelt. Der hier dargestellte Stand dieser Arbeit ist nicht das Ergebnis eines Konzepts, das von Anfang an fest stand. Vielmehr kam „eins zum anderen“. Wir haben viel ausprobiert, genau beobachtet und im Laufe der Zeit entdeckt, dass die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Waldfischbach–Burgalben nicht nur eine Ansammlung einzelner Projekte darstellt, sondern ein „großes Ganzes“ ergibt. Wie sieht dieses „große Ganze“ im Jahr 2014 aus?

Die Basis für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist der Religionsunterricht, den der Pfarrer in der dritten und vierten Klasse der örtlichen Grundschule erteilt. Der Religionsunterricht bietet die Chance, dass alle evangelischen Kinder eines Jahrgangs regelmäßig zwei Jahre lang mit dem Pfarrer in Kontakt kommen. Eine Kontaktquote, die kein gemeindliches Angebot erreichen kann!

Doch der Religionsunterricht in der Grundschule gewährt nicht nur sehr gute äußere Rahmenbedingungen. Darüber hinaus bietet die Art und Weise, wie der Religionsunterricht gestaltet wird, gute Möglichkeiten, das Verhältnis zwischen Pfarrer und Schülerinnen und Schülern weiter zu vertiefen. Das tragende Element des Religionsunterrichts in Waldfischbach–Burgalben ist ein Anfangsritual. Zu Beginn jeder Stunde versammelt sich die Lerngruppe in einem Kreis auf dem Boden. In der Mitte steht die Klassenkerze. Während des Rituals wird dem leisen Klang einer Klangschale gelauscht, ein Gebet vom Gebetswürfel gesprochen, auf freiwilliger Basis werden freie Gebetsanliegen formuliert, das Vater unser wird gebetet und schließlich wird noch ein Lied gesungen. Das gemeinsame Hören, Beten und Singen schafft eine Art Ruhepol im Schulalltag und wird von den Kindern gerne genutzt.

Gerade das gemeinsame Beten schafft eine große Vertrautheit unter den Schülerinnen und Schülern sowie gegenüber dem

Pfarrer. Nach dem ca. 15–minütigen Ritual folgt am Lehrplan orientierter Religionsunterricht. Bekanntheit, kontinuierliche Präsenz des Pfarrers und gegenseitige Vertrautheit sind die Basis, die der Religionsunterricht schafft und die die Voraussetzung für alle weiteren Formen der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist.

Das zweite Standbein für die kirchliche Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Waldfischbach–Burgalben ist die einmal im Jahr veranstaltete Kinderzeltfreizeit. Die Freizeit richtet sich an Kinder im Grundschulalter. Sie findet an einem Wochenende vor den Sommerferien auf einem ortsnahen Zeltplatz statt. Der Pfarrer bewirbt die Freizeit persönlich in der Grundschule. Aus logistischen Gründen ist die Teilnehmerzahl auf 60 beschränkt. Die Freizeit, die in diesem Jahr zum siebten Mal durchgeführt wurde, ist immer ausgebucht. Der hohe Zuspruch verdankt sich nicht zuletzt der personalen Präsenz des Pfarrers in der Grundschule. Der Religionsunterricht in der Grundschule und die Kinderzeltfreizeit sind direkt miteinander verzahnt.

Die Wirkkraft der Kinderzeltfreizeit bezieht sich jedoch nicht nur auf die Grundschul Kinder, sondern ebenso auf Jugendliche. An der Kinderzeltfreizeit nimmt eine Gruppe von 35 bis 40 Jugendleiterinnen und Jugendleitern teil. Unter ihnen sind die an der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen interessierten Konfirmierten des aktuellen Jahres. Sie nutzen die Kinderzeltfreizeit, um in die Aufgabe einer Jugendleiterin oder eines Jugendleiters „hinein zu schnuppern“. Weitere Jugendliche befinden sich gerade in Juleica–Ausbildung. Schließlich fahren auch „alte Hasen“ als Jugendleiterinnen und Jugendleiter mit, die jeweils eine von insgesamt vier Klassengruppen eigenständig durch die Kinderzeltfreizeit begleiten und die Arbeit der jüngeren Jugendleiterinnen und Jugendleiter koordinieren.

Faktisch ist die Kinderzeltfreizeit damit keine reine Veranstaltung für Grundschul Kinder, sondern eine Kinder- und



Jugendfreizeit mit insgesamt 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Die Grundschul Kinder genießen den Wechsel aus inhaltlichen Einheiten, Spieleinheiten und freien Spielzeiten. Die Jugendlichen finden es attraktiv, in einem vertrauten Rahmen Verantwortung zu übernehmen – und natürlich bis in die frühen Morgenstunden am Lagerfeuer zu sitzen. Die Pfarrerin und der Pfarrer sind während der Freizeit präsent. Da zahlreiche logistische Aufgaben (Küche, Reinigung der Sanitäranlagen, Beschaffung von Feuerholz etc.) während der Kinderzeitfreizeit von Eltern übernommen werden, hat die Kinderzeitfreizeit den „Nebeneffekt“, positiv in die Erwachsenenbereiche des gemeindlichen Lebens vor Ort hineinzuwirken.



Um den Religionsunterricht und die Kinderzeitfreizeit gruppieren sich alle weiteren gemeindlichen Aktivitäten mit Kindern und Jugendlichen im Jahresverlauf.

Der Kontakt zu den Jugendleiterinnen und Jugendleitern wird über ca. acht Treffen pro Jahr gehalten, die sonntags um 18 Uhr stattfinden. In der Regel wird ein Film gezeigt, über den im Anschluss gesprochen wird. Außerdem werden die jeweils anstehenden Projekte der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen besprochen und geplant.

Die Jugendmitarbeiterinnen und -mitarbeiter wirken an Bibelaktionstagen mit, an Bibellesenächten, am Kindergottesdienst für Drei- bis Sechsjährige und am Krippenspiel. Außerdem fahren jeweils vier bis sechs Jugendliche als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu den Präparanden- bzw. Konfirmandenfreizeiten mit.



Aus dem Jugendmitarbeiterkreis gingen in Kooperation mit der Jugendzentrale Pirmasens in den vergangenen Jahren Projekte hervor, die sich ausschließlich an Jugendliche richten. Es gab ein Theaterprojekt und einen Jugendgottesdienst zum Thema Träume mit anschließender spiritueller Nachtwanderung.

Uns, genauso wie den Jugendleiterinnen und Jugendleitern, ist daran gelegen, dass sie als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht nur Spieleinheiten und Freizeitangebote anleiten. Unsere Angebote für Grundschul Kinder, Präparanden und Konfirmanden beinhalten immer auch inhaltliche Einheiten, bei denen in Kleingruppen über Glaubens Themen gesprochen wird. Für die Jugendleiterinnen und Jugendleiter ist es interessant und reizvoll, mit den Grundschulkindern über ihren eigenen Glauben ins Gespräch zu kommen. Die Grundschul Kinder ihrerseits erleben, dass nicht nur die Pfarrerin, der Pfarrer oder Eltern und Großeltern an Gott glauben, sondern auch „coole“ Jugendliche.

Insgesamt bieten die Kirchengemeinden des Pfarramtes Waldfischbach ein Netz einzelner Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche, die über das gesamte Jahr verteilt sind. Der Grundgedanke ist dabei, den Kindern und Jugendlichen möglichst flexibel an den je eigenen Interessen und Bedürfnissen orientierte Angebote zu unterbreiten, die sie in Anspruch nehmen können oder nicht.

Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Waldfischbach-Burgalben basiert auf Gelegenheitsstrukturen. Die Kinder und Jugendlichen werden zu allen Veranstaltungen persönlich postalisch eingeladen. Es gibt Kinder und Jugendliche, die mehr oder minder alle Veranstaltungen besuchen und begleiten. Die Mehrzahl jedoch wählt gezielt aus und beteiligt sich punktuell.

Unser Konzept verzichtet auf die Etablierung von Gruppen und Kreisen in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Im Hintergrund steht die Überlegung, dass regelmäßig stattfindende Gruppen und Kreise mit einem hohen Verpflichtungscharakter einhergehen, der mit den schulischen Anforderungen, mit familiären Verpflichtungen und den Strukturen des modernen Freizeitverhaltens in Konflikt geraten kann.

Neben den individuellen Wahlmöglichkeiten für die Kinder und die Jugendlichen bietet die Arbeit mit Gelegenheitsstrukturen die Möglichkeit, immer wieder neue Projekte und Angebote ins Leben zu rufen und zu erproben. Bewährtes wird fortgeführt und wiederholt, anderes nicht. Auf diese Weise bleibt die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Waldfischbach-Burgalben in Bewegung und bietet Kindern und Jugendlichen vielfältige individuelle Anknüpfungspunkte.

*Pfarrer Gerald Kretzschmar / Pfarrerin Christiane Braess,
Pfarramt Waldfischbach*



WEITERGEBEN

100 Jahre Erster Weltkrieg

Multiplikatorenfahrt nach Verdun

100 Jahre ist es her, dass aus einem europäischen Konflikt der Erste Weltkrieg entstand. An kaum einem anderen Ort ist die Erinnerung an dieses traurige Ereignis der Weltgeschichte lebendiger als in Verdun. Dort tobte jahrelang ein grausamer Stellungskrieg zwischen Deutschen und Franzosen, bei dem zahlreiche Männer ihr Leben ließen.

Zu diesem Ort machten wir uns am 13. November mit unseren zwei blauen Bussen auf den Weg. Wir – das waren Karin Kienle, Referentin im Landesjugendpfarramt, die diese Fahrt organisierte sowie Hauptberufliche der Jugendarbeit, Pfarrer/innen im Schuldienst, zwei Vikare und eine Vikarin, die ihr Spezialvikariat im Landesjugendpfarramt absolvierten.

In Verdun angekommen holten wir unsere Reiseführerin Ingrid Ferrand ab und fuhren zum Beinhaus und dem davor gelegenen Soldatenfriedhof von Douaumont, mit den Gräbern von 15.000 bekannten französischen Soldaten. Ein dichter Nebel lag über dem Friedhof, die feuchte Kälte drang in unsere Knochen. Doch irgendwie passte dieses Wetter zu dem Ort, an dem wir waren. Wir bekamen nur eine ganz leise Ahnung davon, wie sich die Soldaten vor 100 Jahren dort gefühlt haben müssen. Durch die angelaufenen Fenster des Beinhauses sind 130.000 Skelette von anonymen französischen und deutschen Soldaten zu sehen, die auf dem Schlachtfeld aufgefunden wurden. Ihre Namen sind oben im Beinhaus in Stein gemeißelt.

Wir schauten uns danach das Fort Douaumont an. Ingrid Ferrand demonstrierte uns, wie sich der Einschlag einer Kanone anhörte, indem sie eine Eisenplatte auf den Boden knallen ließ. Der Knall ging uns durch Mark und Bein.

Anschließend gingen wir durch das Dorf Fleury. Dort steht kein einziges Haus mehr, sondern nur noch Schilder, auf denen steht, wo einmal was war. Die Kirche wurde wieder aufgebaut und das Dorf hat noch einen Bürgermeister.





Bild quer: Beinhaus von Douaumont

Am Nachmittag wurde uns zum ersten Mal klar, warum Karin uns mehrmals darauf hinwies, festes Schuhwerk zu tragen. Wir fuhren zur Anhöhe von Vauquois, einem Hügel, den deutsche Truppen 1914 besetzten und zu einer Festung ausbauten. 1915 gelang es den Franzosen, dort ebenfalls Fuß zu fassen, womit ein Stellungskrieg begann. Wir gingen durch einen Bruchteil der kilometerlangen Stollen und Tunnel, in denen Franzosen und Deutsche mit vielen Tonnen Sprengstoff versuchten, möglichst große Verluste anzurichten. Wir freuten uns unglaublich, als wir nach dem Abendessen in ein warmes Bett fallen konnten.

Am nächsten Morgen besichtigten wir die Zitadelle von Verdun, durch die man mit einem Bähnchen gefahren wird. Dort werden sehr anschaulich Szenen aus dem Leben während des Ersten Weltkrieges präsentiert. Dabei wurde sehr klar, dass die Franzosen auch heute noch anders mit dem Ersten Weltkrieg umgehen als wir Deutschen.

Karin scheute keine Mühen, um uns zum Abschluss noch den Schützengraben „Tranchée de la Soif“ zu zeigen. Wir fuhren eine gefühlte Ewigkeit durch unwegsames Gelände und überwandten mit unseren blauen Bussen sogar ein Wasserloch. Doch die Fahrt hat sich wirklich gelohnt. Wie man sich fühlt, wenn man durch einen Schützengraben läuft, in dem vor 100 Jahren tausende Menschen starben, ist mit Worten nicht zu beschreiben. Wo man auch entlang fährt, der Boden ist überall immer noch gekennzeichnet durch den Krieg. Die tiefen Krater der Kanonen sind noch zu sehen. Doch die Natur holt sich langsam den einst mit Blut getränkten Boden zurück.

Tief beeindruckt von dem, was wir gesehen haben und zugleich erschüttert machten wir uns auf den Weg nach Hause.

Anne Trautmann

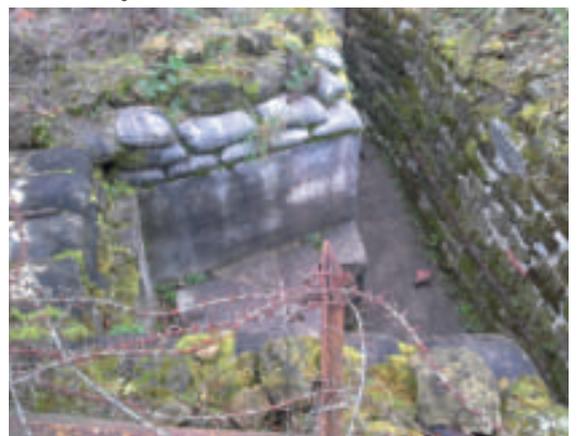
Vikarin im Spezialvikariat im Landesjugendpfarramt



Morgenandacht auf dem Gräberfeld von Douaumont



Anhöhe von Vauquois



Schützengraben Tranchée de la Soif

Wir haben gewählt!

Unterrichtsprojekt zur Presbyteriumswahl

30. November
~~20~~14

Am 30. November 2014 fanden die Presbyteriumswahlen der pfälzischen Landeskirche statt und wir die Evangelische Jugend Donnersberg, Standort Kirchheimbolanden, haben unsere Chance genutzt, voll dabei und mittendrin zu sein. Im Dekanatssprecherinnenkreis überlegten wir uns schon im September 2013, was wir tun können, um Jugendliche zum Wählen zu bewegen. Die Idee war schnell gefunden: die meisten Jugendlichen der Gemeinden konnten wir über die Schulen erreichen, doch wie sollten wir Schulen von unserem Projekt überzeugen, wenn sie unsere sonstigen Ideen so oft nicht beachtet haben? Uns wurde bewusst, dass wir etwas Handfestes brauchten. Ein Unterrichtsentwurf musste her, der den Lehrern, trotz Zeitdruck und sonstiger Unterrichtsvorbereitung den Unterricht zu den Wahlen leicht machen würde. Unter dem Motto „Kirche bewegen“ wurde der Entwurf in die Tat umgesetzt. Auf 9 kurzen Seiten, was für einen Unterrichtsentwurf wirklich zusammenfassend ist und nicht viel Lesearbeit fordert, erklärt die Evang. Jugend den Jugendlichen, wie Kirche funktioniert. 45 Minuten für die Zukunft der Kirche.

In diesem Entwurf ist eine Unterrichtsstunde gestaltet, die den Jugendlichen die Kirche näher bringt und sie davon überzeugen soll, dass das Wählen in ihrer Kirche wichtig ist. Besonders dann, wenn die meisten von ihnen Kirche auf den von ihnen als langweilig bezeichneten Gottesdienst beschränken. Der Unterricht ist für die Jugendlichen interessant und abwechslungsreich gestaltet, dazu nutzen wir unsere eigenen Erlebnisse im Unterricht, die offizielle Seite zu den Wahlen, meine Kenntnisse als Lehramtsstudentin als auch die Überzeugungen und Ideen der anderen Ehrenamtlichen im Dekanatssprecherinnenkreis, denn wer kann Kirche für Jugendliche besser schmackhaft machen, als Jugendliche selbst? Der Unterricht beginnt mit einem Brainstorming über das Vorwissen zur Gemeinde. Mit der daraus hervorgegangenen Mindmap wird auf das Presbyterium überge-

leitet. Die Jugendlichen lernen die Strukturen der Kirche und die Aufgaben von Presbyterinnen und Presbytern mit Hilfe von Folien kennen. Im anschließenden Kreuzworträtsel können sie ihr neu erlerntes Wissen testen. Den Jugendlichen wird begreiflich gemacht, wie wichtig die Presbyterinnen/Presbyter und ihre Arbeit sind und wieviel durch das Wählen bewegt werden kann. Bei den Lehrpersonen kam der Unterrichtsentwurf gut an. Sie konnten kaum Kritik äußern, da ihnen der Unterricht wie erhofft leicht fiel, da er gut ausgearbeitet war. Doch wir machten uns weiter Gedanken. Gehen die Jugendlichen nicht einfach aus dem Unterricht und vergessen das Gelernte wieder, so wie wir es selbst als Schüler nur zu gut kannten? Daraus entstand die Idee einer Podiumsdiskussion zwischen Ehrenamtlichen und Presbytern im Beisein der Schülerinnen und Schüler. Leider brachten manche Schulen den Zeit- und Lehrermangel nun doch als Ausrede vor, obwohl der Entwurf und unser Engagement zunächst mit Überzeugung angenommen wurden. Im Nordpfalzgynasium in Kirchheimbolanden allerdings wurden am 19.11.2014 acht Presbyter und acht Ehrenamtliche aus unterschiedlichen Gemeinden zu einer Podiumsdiskussion nach Kirchheimbolanden eingeladen. Ein breites Band von unterschiedlichen Ansichten und Aktionen, die die Presbyterinnen/Presbyter vorstellten, ermöglichten den Schüler, einen genaueren Einblick in die konkrete und die zukünftige Arbeit vor Ort zu bekommen. Die Antworten der Presbyterinnen/Presbyter waren teilweise sehr unterschiedlich, was von Vorteil war, da sich so die Schüler ein Bild von ihrer/ihrem konkreten Kandidatin/Kandidaten machen konnten. Gleichzeitig waren Jugendreferent Matthias Vorstoffel und Dekan Stefan Dominke bedacht, die Schüler zum Wählen zu ermutigten und die Kirche damit – nach deren jugendlichen Bedürfnissen – mitzugestalten und zu bewegen. Einen entscheidenden Beitrag brachten besonders wir ehrenamtliche Jugendlichen, da wir uns nicht scheuten, unsere Fragen zu Haushalt, Jugendarbeit, Persönlichem, die allgemeinen Ansichten und Erfahrungen der Presbyterinnen/Presbyter zu stellen und zeigten, dass Kirche nicht so langweilig ist, wie sie oft von anderen Jugendlichen dargestellt wird und dass es sich wirklich lohnt, wählen zu gehen. Als weitere Motivation zu wählen hatten die Jugendlichen unter 18 Jahren dann die Chance einen Platz im Jugendzeltlager der Jugendzentrale zu gewinnen. Natürlich verbunden mit der Voraussetzung, wählen zu gehen. Wir waren gespannt, wie die Wahlbeteiligung der unter 18-Jährigen dieses Jahr ausfällt. Kirche kann mehr sein als der Sonntagsgottesdienst. Die Jugendlichen haben einen Einfluss darauf, den sie auch nutzen sollten. Das haben wir mit unserer Aktion bewiesen. Wir bewegen Kirche!

Anna Beyer

Ehrenamtliche der Evangelischen Jugend Donnersberg,
Standort Kirchheimbolanden



Neues aus der Jugendpolitik

Jugendpolitisch gesehen beginnt die Vorweihnachtszeit bereits jetzt. Wir warten auf ... nicht das Christkind, sondern auf das Erscheinen des *Zweiten Kinder und Jugendbericht Rheinland-Pfalz* und wir warten auf die weitere Entwicklung der *Eigenständigen Jugendpolitik* und die Reaktionen darauf aus dem Kabinett der Landesregierung.

Etwas Ähnliches wie ein Geschenk gibt es aber jetzt schon. Auch in der Evangelischen Jugend der Pfalz wird diskutiert, wie die Kooperation unseres Jugendverbands mit der Ganztagschule weitergehen kann bzw. ob sie weitergeht. Davon nicht betroffen sind dabei die vielen guten Kooperationen mit Schulen im Rahmen von Klassentagungen bzw. schulbezogener Jugendarbeit.

Der Landesjugendring nimmt die Fragen der Standortbestimmungen im Bereich Jugendverband und Ganztagschule auf und holt zwei Referenten nach Mainz, die darauf bundesweit anerkannte Antworten geben können.

Ich empfehle wärmstens den...

Fachtag des Landesjugendringes Rheinland-Pfalz:
„Zwischen Eigenständigkeit und Partnerschaft –
Jugendarbeit mit und neben Schule“
19. Januar 2015 // Erbacher Hof, Mainz

Fachtagung für hauptberufliche und ehrenamtliche Mitarbeitende der Jugendverbandsarbeit und Fachkräfte der offenen Jugendarbeit

Referenten:

Prof. Dr. Heinz Günter Holtappels (Institut für Schulentwicklungsforschung, IFS in Dortmund);
Prof. Dr. Ivo Züchner (Professur für außerschulische Jugendbildung, Philipps-Universität Marburg)

Das Wirken von Jugendverbänden und offener Jugendarbeit mit und neben Schule – in vielen Veröffentlichungen ist es in den vergangenen Jahren schon beschrieben – ist in vielen Facetten und aus unterschiedlichen Perspektiven auf zahlreichen Konferenzen und Veranstaltungen diskutiert und analysiert worden. Jetzt also noch ein weiterer Fachtag. Warum? Die beiden Systeme Jugendarbeit und Schule weisen eine grundsätzlich voneinander unterschiedene Struktur auf – ihre Kultur, Motivation, Programmatik und Haltung sind dem jeweils anderen in vielen Punkten völlig wesensfremd. Der Anspruch einer gleichberechtigten Begegnung auf Augenhöhe lässt sich in konkreten Kooperationen nur selten realisieren. Für die Träger der Jugendarbeit bedeutet Zusammenarbeit mit Schule häufig die Unterordnung bzw. Einordnung unter/ in die schulische Logik und in der Folge die Aufgabe der eigenen, sinnstiftenden Arbeitsprinzipien (bspw. Freiwilligkeit

der Beteiligung, Offenheit des Angebotes, Interessen- und Bedürfnisorientierung, Unverzwecktheit).

Gleichzeitig gestaltet sich auch die Arbeit von Jugendarbeit neben Schule zunehmend schwieriger: die Ausweitung der schulisch gebundenen Zeit hat dazu geführt, dass jungen Menschen weniger Zeit für die Nutzung der Angebote von Jugendarbeit und auch für das ehrenamtliche Engagement in Jugendverbänden bleibt.

Ist eine dauerhafte Kooperation zwischen Jugendarbeit und Ganztagschule überhaupt sinnvoll – oder sollte Jugendarbeit angesichts der Unterschiedlichkeiten und der scheinbaren Übermacht des Schulsystems besser für Rahmenbedingungen einer friedlichen Koexistenz streiten? Ist es möglich, eine Bildungslandschaft zu entwerfen, in der die Bedürfnisse von Jugendlichen konsequent in allen Lern- und Bildungsorten und in (gemeinsamen) strategischen Planungen berücksichtigt werden? Welchen Referenzrahmen bietet dabei die Eigenständige Jugendpolitik?

Der Fachtag „Zwischen Eigenständigkeit und Partnerschaft – Jugendarbeit mit und neben Schule“ soll einen geschützten Rahmen zur kritischen und kontroversen Diskussion des Themas bieten. Ziel des Fachtages ist eine (Neu-) Bestimmung der Position von Jugendarbeit im Zusammenwirken mit Schule unter dem besonderen Blick einer Eigenständigen Jugendpolitik.

Informationen zur Voranmeldung:

Aufgrund der räumlichen Gegebenheiten ist die Teilnehmendenzahl begrenzt. In der Teilnahmegebühr von 25 Euro sind die Verpflegung und ein Exemplar des zur Veranstaltung erscheinenden Fachmagazins enthalten.

Veranstalter:

Landesjugendring Rheinland-Pfalz e. V.
Raimundstraße 2
55118 Mainz

Ansprechpartnerin im Landesjugendring:

Nora David, Telefon: 06131/96 02 03
E-Mail: david@ljr-rlp.de

Volker Steinberg

Referent für Jugendpolitik im Landesjugendpfarramt



ERLEBEN

"Wir machen den Wald begreifbar..."

CVJM-Projekt erhält Auszeichnung der UN-Dekade Biologische Vielfalt



Die Vorsitzende des CVJM Pfalz, Frau Margit Obländer-Zech und ein Vertreter des Otterberger Forstamtes konnten am 10.9.2014 in Mainz eine Auszeichnung der UN-Dekade Biologische Vielfalt entgegennehmen. Damit wurde der barrierefreie Erlebnisparcours im CVJM Zentrum Johannishöhe in Otterberg gewürdigt. Er macht den Wald für alle Menschen zugänglich.

Die Aktion "Wir machen den Wald begreifbar – Waldpädagogik für und mit Menschen mit Behinderung" wurde von der Fachjury der UN-Dekade Biologische Vielfalt zum Projekt des Jahres 2014 gewählt.



Fühlkästen, Bäume und Sträucher mit duftenden essbaren Früchten, eine Allee der Bäume des Jahres oder ein mobiler Barfußpfad, der sich auch mit dem Rollstuhl erkunden lässt: Der Erlebnisparcours lässt Menschen mit und ohne Behinderung den Wald fühlen, riechen, schmecken und hören. Die Planung und Gestaltung des Parcours erfolgt rein ehrenamtlich durch den CVJM Pfalz und das Forstamt Otterberg in enger Zusammenarbeit mit einem Netzwerk aus den Bereichen der Behindertenhilfe, Jugendarbeit, Wissenschaft, Kommunen und Naturschutz. Unterstützt wird der CVJM Pfalz auch von Förderschul- und Integrationsklassen sowie von der Westpfalz-Werkstatt.



Die UN-Dekade Biologische Vielfalt 2011–2020 ist ein Programm der Vereinten Nationen mit dem Ziel, das öffentliche Bewusstsein für die Bedeutung der biologischen Vielfalt zu fördern. An dem Auswahlprozess zum Jahresprojekt sind sowohl eine kompetente Fachjury als auch die interessierte Öffentlichkeit beteiligt. Der CVJM Pfalz hatte zunächst

am Wettbewerb der UN-Dekade teilgenommen. Dabei werden ausgewählte Projekte ausgezeichnet, die sich in vorbildlicher Weise für die Erhaltung der biologischen Vielfalt einsetzen.

Aus allen ausgezeichneten UN-Dekade-Projekten wird regelmäßig in einer Publikumswahl auf der UN-Dekade-Webseite das Projekt des Monats gewählt.

„Wir machen den Wald begreifbar“ war der Publikumsliebbling des Monats Dezember 2013. Aus den zehn Monatsprojekten des Zeitraums September 2013 bis Juni 2014 wählte die Fachjury das Projekt des Jahres und entschied sich für das CVJM-Projekt.

„Vielfalt nutzen – die Angebote der Natur“ lautet das Schwerpunktthema der deutschen UN-Dekade für die Jahre 2013 und 2014. Dabei geht es um die nachhaltige Nutzung unserer natürlichen Ressourcen. Die Waldpädagogik-Angebote und der barrierefreie Erlebnisparcours des CVJM setzen dieses Motto in die Tat um und geben allen Menschen gleichermaßen die Möglichkeit, in den direkten Kontakt mit der Natur zu treten und so den Wert der biologischen Vielfalt hautnah zu erleben.

Der CVJM Pfalz ist neben dem CVJM Katzweiler unseres Wissens damit deutschlandweit der einzige kirchliche Träger der Jugendarbeit, der sich im Bereich der UN-Dekade Projekte engagiert. Hier lebt die langjährige Tradition des CVJM weiter, den Menschen an Leib, Seele und Geist gleichermaßen zu dienen.

Ronald Rosenthal

Leitender Sekretär des CVJM Pfalz e.V.



Konflikte lösen ohne Gewalt

Planspiel-Projekttag des Netzwerks Friedensbildung Rheinland-Pfalz

„Ein Baum, der gefällt wird, macht mehr Krach als ein Wald, der wächst.“ Auf die Berichterstattung der Medien bezogen, bedeutet dieses Sprichwort aus Tibet, dass Kriege und Gewaltmaßnahmen die Nachrichten dominieren, während friedliche Prozesse eher ausgeblendet werden. Weil friedlich gelöste Konflikte oder verhinderte Kriege nur selten Schlagzeilen machen, sind sie im Bewusstsein vieler Menschen nicht präsent. Für das Netzwerk Friedensbildung Rheinland-Pfalz liegt daher auf der Hand: Schülerinnen und Schüler müssen etwas von den friedlichen, unspektakulären Formen der Konfliktbearbeitung erfahren, die durch die unüberhörbare Medien-Präsenz militärischer Gewaltmaßnahmen nur allzu oft übertönt werden.

Vor den Sommerferien bot das Netzwerk Friedensbildung eine Reihe neuer Planspiele zur Friedensbildung an, die durch

Referent/innen von EN-PAZ, der Jugendplattform der Stiftung Friedensbildung, an rheinland-pfälzischen Schulen durchgeführt wurden. In Ludwigshafen, Bad Dürkheim, Kirchheimbolanden, Landstuhl, Mainz und Bitburg galt es, die Menschenrechtsverletzungen des Diktators von Schöniesien zu beenden oder eine kriegerische Auseinandersetzung in Ixland zu verhüten. Dazu schlüpften Schülerinnen und Schüler in die Rolle von Bürgerrechtsaktivisten, Regierungsvertretern, Bergrebellen, Wirtschaftsfunktionären oder Menschenrechtsgruppen.

In dem Planspiel „Krieg in Ixland“ geht es darum, einen drohenden Bürgerkrieg zwischen den Bewohnern des Landesteils Bergistan und der Zentralregierung von Ixland zu verhindern. Die Menschen in der ärmlichen Region Bergistan haben bisher keinen Anteil am

Wohlstand und den Bildungsmöglichkeiten von Ixland. Als auf ihrem Gebiet wichtige Bodenschätze entdeckt werden, wollen sie sich abspalten – notfalls mit Gewalt. Wird es gelingen, den Konflikt zivilgesellschaftlich zu regeln, ohne auf die militärische Option zurückzugreifen? Als letzte Chance haben die „Ixland People for Peace“ eine Gesprächsrunde organisiert, in der von der Regierungspartei über Wirtschaftsvertreter bis hin zu den Bergrebellen alle Konfliktparteien an einem Runden Tisch miteinander sprechen sollen.

Durchgängig diskutierten die Schülerinnen und Schüler lebhaft als Konfliktpartei und beteiligten sich engagiert an den Verhandlungsrunden. Trotz einiger Rückschläge gelang es den Planspielgruppen in allen Fällen, einen Friedensvertrag auszuhandeln, der schließlich von allen Konfliktbeteiligten akzeptiert und unterzeichnet wurde.

Rückblickend schätzten die Schülerinnen und Schüler das Spiel als „cool und realistisch“ ein. Viele fanden es anstrengend, mit der unterschiedlichen Kompromissbereitschaft der Beteiligten umzugehen. Zugleich erlebten sie, wie wichtig neutrale Vermittler sein können. Die Erfahrung des Perspektivenwechsels und die Erarbeitung einer zumindest vorläufigen Konfliktlösung wurden allgemein als Erfolgserlebnis empfunden. Auch von Lehrerseite wurde der Projekttag als gelungen und anregend beurteilt.

Das Netzwerk Friedensbildung bietet an, im Rahmen von Fortbildungs-Workshops interessierte Lehrerinnen/Lehrer oder Multiplikatorinnen/Multiplikatoren in die Planspiele einzuführen und mit dem nötigen Material zu versorgen. Auch für die schulbezogenen Angebote innerhalb der Evangelischen Jugend könnte dies eine gute Möglichkeit sein, Anliegen ihrer friedenspolitischen Thesen in die Praxis umzusetzen.

Friedhelm Schneider

Arbeitsstelle Frieden und Umwelt der Evang. Kirche der Pfalz



Seit 01.10.2014 ist **Steffen Baer** als Jugendreferent in der Jugendzentrale Bad Dürkheim der neue Kollege von Klaus-Dieter Fritz. Er ist 25 Jahre alt und von Beruf Jugend- und Heimerzieher (KVJS), Erlebnis- und Freizeitpädagoge und Sozialarbeiter im dualen Studium an der HS Rhein Main. Seine eigenen Wurzeln in der Evang. Jugend liegen bei den Pfadfindern vom VCP Gau Neuburgund, in dem er lange Jahre in Leitungsfunktion auf Orts- und Gauebene tätig war. In seinem neuen Arbeitsfeld plant er die Etablierung einer Jugendgruppe mit spirituell-erlebnispädagogischem Schwerpunkt sowie Kinderzeltlager und Jugendfreizeit.

Wir wünschen unserem neuen Kollegen viel Tatkraft und Freude bei der Umsetzung seiner Ideen für die Evangelische Jugend im Dekanat Bad Dürkheim.



Unterstützung für die Arbeit der Jugendzentrale hat auch Pirmasens bekommen, nachdem Anna Arnold in Mutterschutz ist. Seit kurzem wird sie vertreten durch **Gabi Rathke**, 49 Jahre alt, die eine Ausbildung zur Jugendreferentin beim CVJM Kolleg in Kassel hat und Berufserfahrung im Aufbau der Jugendarbeit in einer Kirchengemeinde sowie in den Bereichen Kita, Sozialpädagogische Familienhilfe und Schulintegration gesammelt hat. Darüber hinaus ist sie seit 15 Jahren ehrenamtlich im CVJM engagiert.



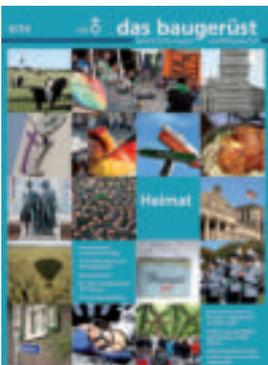
Gleich zweimal Nachwuchs für Hauptberufliche der Evangelischen Jugend Pfalz gab es in den vergangenen Monaten:

Die Tochter vom Zweibrücker *Jugendreferent Johannes Buchhardt* und *Partnerin Yvonne Gugu* wurde am 21.09.2014 geboren. Sie heißt Mathilda Gugu und kam mit 54 cm und 3,76 kg zur Welt.

Ebenfalls weiblichen Nachwuchs bekamen *Markus Zimmermann (Jugendreferent Ludwigshafen)* und *Partnerin Britta Scharunge*: Ida Zimmermann wurde mit 48 cm und 2790 g am 13.10.2014 geboren.

Ganz herzlichen Glückwunsch den jungen Eltern, viel Freude und gemeinsame Zeit sowie Gottes Segen für die neuen Erdenkinder!

das baugerüst 4-14 – Heimat



Warum nur klingt Heimat immer so verstaubt, nach verwurzelttem Stillstand, Volksmusikgruppen, Hirschgeweihen und gestickten Wandteppichen mit Volksweisheiten wie „Eigener Herd ist Goldes wert“?

Einen anderen Blick auf die Heimat versucht die neueste Ausgabe der Zeitschrift *das baugerüst*. Jede und jeder hat einen anderen Blick auf die Heimat: die vertrauten Landschaften der Kindheit, den Dschungel einer Großstadt oder das soziale Netzwerk, in dem die Freunde zuhause sind. Oft tragen wir auch mehrere Heimaten mit uns herum. Sich zu beheimaten schreibt Fulbert Steffensky in diesem Heft heißt auch, sich der Fremde auszusetzen. Und: „Um in der Fremde anzukommen, braucht es ein Stück Untreue der alten Heimat gegenüber“. Diese *baugerüst*-Ausgabe bietet Beiträge, um das Thema Heimat in der Jugend- und Bildungsarbeit aufzugreifen.

Was gehört zur Heimat? Brauchtum, Religion, soziale Bezüge, Kultur, Märchen, der Fußballverein, gutes Essen? Wie kann kirchliche Jugendarbeit eine Perspektive entwickeln, jungen Menschen eine Beheimatung anzubieten oder ist die Kirche eine fremde Heimat?

Fragen und methodische Hinweise helfen, mit Jugendlichen über dieses Thema ins Gespräch zu kommen.

Das 68-seitige Heft kann zum Preis von € 5.00 zuzügl. Versandkosten bei der Redaktion „das baugerüst“, Postfach 45 01 31, 90212 Nürnberg; Fon: 0911 43 04 278/-279; Fax: 0911 43 04 205; E-Mail: baugeruest@ejb.de www.baugeruest.ejb.de bestellt werden.



Neujahrsempfang in neuer Form

Samstag am 17. Januar 2015 um 17 Uhr in Bad Dürkheim

Die Evangelische Jugend der Pfalz lädt zum Neujahrsempfang ins Martin–Butzer–Haus ein. Wie jedes Jahr ist der Neujahrsempfang Standortbestimmung der Evangelischen Jugend und Ort des Dankes für das vielfältige Engagement der ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Der Empfang 2015 findet in neuer Form statt. Nicht mehr ein einzelnes Thema und speziell dazu geladene Gäste stehen im Mittelpunkt, sondern die Zeit für Gespräche und Begegnungen. Der Neujahrsempfang beginnt um 17 Uhr mit einem Gottesdienst. Im Anschluss begrüßen zwei Ehrenamtliche aus der landeskirchlichen Jugendarbeit und den Freien Jugendverbänden die Anwesenden, und blicken zurück auf das vergangene Jahr und die Schwerpunkte der Arbeit der Evangelischen Jugend. Dabei werden sicherlich die friedenspolitischen Thesen im Zentrum stehen, die an eine breite Öffentlichkeit verteilt wurden. Nach einem Grußwort von Oberkirchenrat

Gottfried Müller und dem Ausblick von Landesjugendpfarrer Florian Geith auf das Jahr 2015 beginnt der „kommunikative Teil“, d.h. die Zeit, um beim gemeinsamen Abendessen und lockerer Atmosphäre das Gehörte weiter zu diskutieren oder einfach nur die Begegnungen genießen. Abgerundet wird der Abend durch einen Beitrag vom Kabarettisten Christopher Markutzik und seinem Blick auf Kirche, Welt und ihr Personal.

Wer Interesse hat, im Martin–Butzer–Haus zu übernachten, meldet sich bitte bis 12.01.2015 im Landesjugendpfarramt.

Im Rahmen des Neujahrsempfangs wird die langjährige Vorsitzende der Evangelischen Landesjugendvertretung, Anna Gabler, verabschiedet. Allein dies ist Grund, dass am Neujahrsempfang möglichst viele haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nach Bad Dürkheim kommen.

35. Deutscher Evangelischer Kirchentag in Stuttgart vom 03. – 07.06.2015



Auch dieses Mal freuen sich wieder über 100.000 Menschen auf einen intensiven, kunterbunten und fröhlichen 35. Deutschen Evangelischen Kirchentag vom 03. – 07.06.2015 in Stuttgart. Wir Pfälzerinnen und Pfälzer auch!

Der Kirchentag in Stuttgart wird zum Ort der Begegnung, der inhaltlichen Auseinandersetzung und der Inspiration – ein Raum für kreativen Austausch, ein Fest des Glaubens und des gemeinsamen Erlebnisses.

Das Landesjugendpfarramt bietet traditionell eine gemeinsame Fahrt der Evangelischen Jugend der Pfalz zum Kirchentag an. Viele Gruppen aus der gesamten Landeskirche nehmen jährlich dieses Angebot an, so dass eine „Pfälzer Schule“ in der Kirchentagsstadt schon Tradition hat.

Anmelden können sich Gruppen (Kirchengemeinden, Zentralstellen, Schulen etc.) und Einzelteilnehmende.

Alter: ab 14 Jahren bei Gruppenanmeldung, Einzelteilnehmende ab 18 Jahre

Leistungen: Fahrt, Tagungsunterlagen, DEKT–Dauerkarte, Programmheft, Stadtplan, Benutzung der öffentl. Verkehrsmittel im Raum Stuttgart, Unterkunft in Gemeinschaftsquartieren (mit mehreren Personen im Klassenraum – Schlafsack und Isomatte nötig), Frühstück (Geschirr selbst mitbringen).

Anmeldeschluss: 1. März 2015

Informationen, Preise und Anmeldung bei:

Volker Steinberg, Tel. 0631 3642–008

E–Mail: steinberg@evangelische-jugend-pfalz.de

Christiane Fritzingler, Tel. 0631 3642–020

E–Mail: fritzingler@evangelische-jugend-pfalz.de

oder auf unserer Homepage:

<http://www.ev-jugend-pfalz.de/Veranstaltungen/Events>

Neues aus der Bibliothek

Alle Medien können in der Bibliothek im Landesjugendpfarramt kostenlos ausgeliehen werden. Tel. 0631 3642-013, E-Mail: schoen@evangelische-jugend-pfalz.de

Unsere traditionell heteronormative Gesellschaft hat sich seit einigen Jahren dank einer erfolgreichen Emanzipation der LSBTTI*–Bewegung (Lesbisch, Schwul, Bisexuell, Transgender, Transsexuell, Intersexuell) verändert. Dennoch sind Beschimpfungen von LSBTTI*–Jugendlichen auf den Schulhöfen und homophobe Stammtischparolen längst nicht verschwunden. Und: Ein Lehrer sammelt in Baden Württemberg mehrere tausend Unterschriften gegen die Änderung der «Richtlinien zur Sexualerziehung» an den Schulen! Bis zum völligen Abbau der Diskriminierung von Menschen mit LSBTTI*–Lebensweisen ist also noch eine gute Wegstrecke zurück zu legen. Dazu folgende Materialien.

Eva Schön

Timmermanns, Stefan u. Elisabeth Tuider:

Sexualpädagogik der Vielfalt. Praxismethoden zu Identitäten, Beziehungen, Körper und Prävention für Schule und Jugendarbeit. Weinheim und München: 2008.

Normen und Diskriminierungen reflektieren und thematisieren.

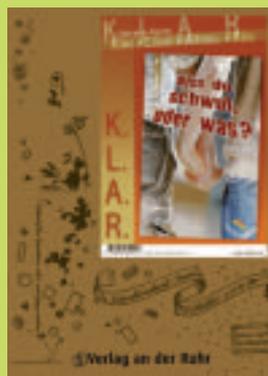
Hrsg. Lutz van Dijk u. Garry van Driel:

Sexuelle Vielfalt lernen. Schulen ohne Homophobie. Berlin: 2008.

Pohl, Frank G.:

«Bist du schwul oder was?» mit K.L.A.R.–Literaturkartei.

Mülheim/Ruhr: 2008.



Handreichung für Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe (herausgegeben von der Bildungsinitiative QUEERFORMAT und dem Sozialpädagogischen Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg):

Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt in der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. April 2012.

ClimatePartner
klimateutral
Druck | ID: 53511-1412-1002

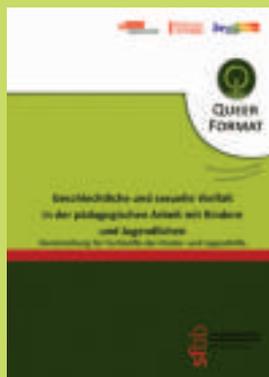
Im Aufsatz „Mit Jugendlichen im Gespräch über vielfältige Lebensweisen“ werden differenzierte (pädagogische) Antworten über lesbisch–schwule Lebensweisen gegeben. Komprimiertes Hintergrundwissen gibt es zur „Geschlechtervielfalt“, Differenzierung zwischen „Sex“ und „Gender“, „Intersexualität“ und ein Glossar zum Thema „geschlechtliche und sexuelle Vielfalt im Kontext von Antidiskriminierung und Pädagogik“. Literatur- und Checklisten runden den Band ab.



Der Band knüpft an die Nachfolge und Tradition der vor 15 Jahren erschienenen «Sexualpädagogischen Materialien für die Jugendarbeit» von Uwe Sielert an. Die Sexualpädagogik steht jedoch heute vor einer neuen Herausforderung, da sich Menschen, Medien und der Umgang mit Sexualität stark gewandelt haben. In den Kapiteln «Identitäten», «Beziehungen», «Körper» und «Prävention» wurden zahlreiche sexualpädagogische Methoden zusammengetragen, die die Vielfalt des Begehrens, sowie die entgegenstehenden

Das Thema «sexuelle Vielfalt» wird an deutschen Schulen oft nach wie vor totgeschwiegen. Dahinter verbirgt sich bei vielen Pädagogen/Pädagoginnen und Eltern die irrationale Angst, dass das Reden über gleichgeschlechtliche Beziehungen die Jugendlichen erst auf die «Idee» bringen könnte, lesbisch oder schwul zu werden! Die Autoren stellen erprobte Konzepte vor, mit denen im Unterricht und außerhalb für ein homophobiefreies Klima in der Schule gearbeitet werden kann. Methodische Vorschläge für den Unterricht runden den Band ab.

Ferhat (14) ist Türke, Basti (14) ist Deutscher und sein bester Freund. Eines Tages fallen im Schulhof Beschimpfungen wie «Schwuchtel», «Tunte» oder «Schwule Sau». Ein kurzer Roman über Freundschaft, Liebe und Homosexualität. Mit den Materialien in der dazugehörigen Literaturkartei können die Jugendlichen die Haltung ihres sozialen Umfeldes hinterfragen und den eigenen Standpunkt entwickeln.



Die Handreichung will pädagogische Fachkräfte in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe unterstützen, sich mit Themen geschlechtlicher und sexueller Vielfalt zu beschäftigen. In den Grundlagentexten des ersten Teils werden die Lebenslagen von LSBTTI*–Jugendlichen und Kindern aus Regenbogenfamilien besonders vertieft.